

Der Arnsberger Schloßberg  
als Standort  
des  
Kaiser Wilhelm-Denkmal's  
der Provinz Westfalen.



Gedruckt bei H. R. Stein in Arnsberg.  
1889.

Das Land der Ruhr ist der Stolz, die Krone unseres Vaterlandes" — mit diesen vielverheißenden und schwerwiegenden Worten leiten die begeisterten Schilderer des „Malerischen und romantischen Westfalens“ ihre Beschreibung des Ruhithals ein, — dieselben Dichter, welche eben noch in fast überschwenglichen Worten die landschaftlichen Reize und die geschichtlichen Erinnerungen des nördlichen Westfalengaus gepriesen haben, von der hohen Romantik der Porta Westfalica, dem Thal der Weser, dem Hermannsdenkmal an bis zu Münsters prächtigen Kunstdenkmalern und der stolzen Vergangenheit der alten Hansestadt Soest, dieselben Dichter reichen jetzt ohne jedes Bedenken, ohne jede Einschränkung der Ruhr und ihren Geländen die Palme hin. Nun, jetzt, wo die Provinz aus sich und für sich an einer würdigen Stätte in der freien Gottesnatur ihrem heimgegangenen Oberherrn ein Denkmal aufbauen will, klinat da jener Ausruf, der Ausdruck einer ganz unbestochenen Empfindung, nicht wie eine Mahnung, ist er nicht ein Fingerzeig für die zwischen vielen geehrten Punkten schwankenden und unschlüssigen Männer der Provinz? Und wie, wenn ein Punkt im Gebiet der Ruhr nicht nur im allgemeinen, sondern auch im besonderen allen Anforderungen und Wünschen, welche sich an die Errichtung eines Provinzialdenkmals knüpfen, vollauf gerecht wird? Wenn

### der Schloßberg bei Arnsberg

alle diejenigen Vorzüge besitzt, welche ihn berechtigen, selbst hinwiederum vor allen Höhen der Provinz den großen Vorzug zu gewinnen, auf seinem Rücken des hochedlen Kaisers Denkmal zu tragen?

Die Ruhr entspringt im Herzen des Gebirges, welches den südlichen Winkel der dreieckig gestalteten Provinz ausfüllt. Indem sie zunächst nach Norden fließt, nähert sie sich zuerst süd-nördlich dem Mittelpunkt der Provinz; dann, nachdem sie der nördlichen Ebene schon auf einige Meilen nahe gekommen ist, wird sie durch einen rechtwinklig abgezweigten Gebirgsstock in westlicher Richtung gehalten, immer etwas der Ebene zustrebend, der sie bei Arnsberg

auf 12 km nahe gekommen ist. Zugleich ist sie nun auch ostwestlich dem Centrum der Provinz genähert: Arnberg hat annähernd centrale Lage innerhalb der Provinz, auf jeden Fall centralste Lage von allen Punkten, welche für das Denkmal in Vorschlag gebracht sind und gebracht werden können und dadurch einen durch nichts auszugleichenden Vortheil. An dem Mangel centraler Lage scheitern alle Bemühungen des Comité's für die Porta Westfalica. In der Flugschrift desselben heißt es: „... es ist ja gewiß nicht zu verkennen, daß es wünschenswerth wäre, das Denkmal möglichst nahe der Mitte der Provinz zu errichten.“ Heißt es dann weiter: „... das selbe Bedenken (nämlich nichtcentrale Lage) würde auch bei den in Vorschlag gebrachten, nahe der südwestlichen Grenze der Provinz belegenen Höhen der Grafschaft Mark (den sog. Ruhrbergen) sich geltend machen, während mehr in der Mitte der Provinz thatsächlich keine geeignete Denkmalsstelle vorhanden ist“, so erheben allerdings hinsichtlich der bezeichneten Berge jenes Bedenken auch wir, der Zusatz aber muß einer bedauerlichen Unkenntniß der heimathlichen Provinz zugeschrieben werden. Auf jeden Fall erkennt aber also auch das Mindener Comité den behaupteten Vortheil centraler Lage an. Es liegt auch auf der Hand, daß auf centrale Lage das Schwergewicht gelegt werden muß. Denn die Gerechtigkeit verlangt es ja, daß ein Denkmal, welches von Allen errichtet wird, auch Allen gleich nahe ist. Daß für Alle absolut gleiche Nähe unmöglich ist, ist einem Kind begreiflich zu machen; daß man aber von dem Streben nach relativ gleicher Nähe nicht abgehen darf, ist keinem Vernünftigen auszureden. Daß aber der geographische und nicht etwa der Bevölkerungs-Mittelpunkt hier zu nehmen ist, geht aus dem Schwanke hervor, welchem die Bevölkerungsverhältnisse unterliegen.

Wo die Ruhr ihre Wanderung nach Westen antritt, da findet sie zunächst eine ziemlich breite Thalrinne. Erst 2 Stunden vor Arnberg, bei Freienohl, versperren ihr mächtige Berge den Weg, und in vielfachen Windungen durchbricht zwischen waldigen Bergwänden der Fluß das Gebirge, um jenseits Arnberg allmählich wieder in ruhigen Linien zu verlaufen. Die bezeichnete Strecke des Durchbruchs ist die landschaftlich bedeutendste, die schönste im schönen Ruhrthal, der „Krone Westfalens“. Ungemein romantisch liegt die Stadt Arnberg selbst auf einem leichtgeschwungenen Bergsattel, einem jener Bergvorsprünge, welche die Ruhr umwandern muß, wie eben geschildert; da liegt sie, wasserumrauscht, südlich endend im Eichholz, einem unvergleichlich schönen und ausgedehnten Naturpark mit dem das herrlichste Stadtpanorama enthüllenden Klosterberg, wo Friedrich Wilhelm IV, der schön sinnige Monarch, in Bewunderung und Wehmuth äußerte:

„Hier ist ein schönes Fleckchen Erde!“ — im Norden begrenzt von dem ein kleines aus dem Sattel hervorragenden Schloßberg, wo jetzt ein lichtiges Wäldchen sich über den Trümmern eines Hauses erhoben hat, welcher einst das großartigste Schloß der Provinz und der Sitz ihrer mächtigsten Herren war.

In der That — bedeutende geschichtliche Erinnerungen weihen die Stätte, welcher wir das Denkmal eines Heldenkaisers anvertrauen möchten. In der alten, der kaiserlichen Zeit hatten die Vertreter der höchsten Gewalt im Lande, die Grafen von Westfalen hier ihren Sitz. Sie waren die Nachfolger der vom ersten deutschen Kaiser im Sächseingau eingesetzten Grafen. So bestand gleich vom Anfang an zwischen dieser Stätte und dem Kaiserhause eine gewisse enge Beziehung. Diese ging ihr nicht verloren, als die Grafschaft Arnberg und das Schloß im 14. Jahrhundert an das Kurfürstenthum Köln kam. In jener Zeit schlangen sich die Behmgerichte zu einer großen Bedeutung empor; der „Oberfreistuhl“ aber, dem alle anderen Stühle unterstanden, befand sich am Westabhang des Arnberger Schloßberges — noch heute ist die geheimnißvolle Stätte bekannt, sie wird vom Staate behütet. So wurden damals hier vom Erzbischof kaiserliche Generalkapitel abgehalten. Im Uebrigen bildete das Schloß den Lieblingsaufenthalt der Kurfürsten; es wurde Residenz des Herzogthums Westfalen. — Der alten Bedeutung des Schlosses entsprechend, wurde Arnberg, welches sich unter dem Schutze der Schloßherren zu einer Stadt entwickelt hatte, bei der preussischen Annexion im Jahre 1815 zur Regierungshauptstadt erhoben.

Diese Andeutungen mögen genügen, um die historische Würdigkeit des in Frage gestellten Platzes nachzuweisen, der in landschaftlicher Beziehung so hervorragend ist, daß es nicht bloß in Westfalen, sondern in ganz Norddeutschland kaum einen Punkt geben dürfte, der sich dem Arnberger Schloßberg an die Seite stellen könnte. Der oberflächliche Beschauer zwar, dem es mehr auf weite Fernsicht, als auf ein das Auge erfreuende Gemälde ankommt, wird mit uns nicht einverstanden sein, trotzdem der Schloßberg vermöge seiner Lage inmitten der Ruhrwindungen ein verhältnißmäßig weites Gebiet beherrscht. Aber wenn ein Künstler wie Cornelius, ein solches Genie in der Erfassung des Schönen, geäußert hat, daß die Aussicht vom Schloßberg den Ausichten allerersten Ranges gleichzustellen sei, so wird man uns keine Uebertreibung vorwerfen. „Man komme, sehe und staune“, schloß ein Artikel der ‚Dortmunder Zeitung‘, in welchem der Arnberger Schloßberg für das Denkmal vorgeschlagen wurde. In der That — mag man am Südrande stehen, um das herrliche Bild der Stadt zu genießen, „auf welche Wedinghausen herabsegnet“, während sanftverschlungene, waldige Höhen das Gemälde von allen

Seiten umkränzen und durch üppi- ges Wiesen- gras der „wirbelnde, que- silberne“ Fluß seinen Pfad sich sucht, in weitem Bogen Stadt und Eichholz umschlingend, — oder nach der West- (und Nord-) Seite aus- schauen, wo „in lieblichem Contrast mit dem jenseitigen Bilde weite, ruhige Wiesenflächen“ sich ausdehnen, „der Blick nur durch ferne Höhen mild begrenzt wird „und gleich einer Silberschlange der im offenen Strahle zitternde Fluß sich leicht dahin windet und rechts ab wie ein glänzender Nebel am Horizont verdämmert“, . . . (Aus dem romantischen Westfalen) — oder nach Osten sich wendend durch den lieblichen Anblick der in Gärten verborgenen Neustadt im Thale sich überraschen lassen oder den wundersamen Schlingungen des Flusses nachgehen, welcher — das Auge des Fremden ver- wirrend — immer da erscheint, wo man ihn am wenigsten ver- muthet: — — überall empfängt man herrliche fesselnde Eindrücke, überall landschaftlich vollkommene und lebensvolle Bilder, und das Treiben in Stadt und Thal bringt herüber vermischt mit dem Rauschen des Stromes: man steht inmitten einer großartigen, überreich ausgestatteten Natur und fühlt sich doch recht im Leben, unter Menschen. „Hier würde den Kaiser nicht auf einsamer Ber- geshöhe im Winter grausam frieren“, eine sentimentale Befürchtung, die man in letzter Zeit häufig sich hat Luft machen hören; wie kaum ein anderer Berg verbindet der Schloßberg die Vor- züge von Natur und Stadt; kaum hat man letztere verlassen, so werden von ersterer die herrlichsten Genüsse dargeboten.

Hieraus ergibt sich nun schon, daß keiner der sonst vorge- schlagenen Berge in Bezug auf Zugänglichkeit mit dem Arn- sberger Schloßberge concurriren kann. Vom Mittelpunkt der Stadt ist derselbe in 10 Minuten zu ersteigen, vom Bahnhof in 12 Min. Gefahr kann durch die Stadt bis unmittelbar vor die letzte Erhe- bung gelangen. Eine herrliche Spazierfahrt würde die Anlage eines Weges über den Sattel nördlich vom Schloßberg mit Um- fahrt an der Westseite und Auffahrt an der Südseite erschließen. — Der Schloßberg ist fiscalisches Eigenthum. Das Areal ist für ein Denkmal im kleinen wie im großen Stile geeignet.

Es erübrigen noch einige Worte über die Lage der Stadt Arn- sberg und die Stadt selbst. Trotzdem, wie wir erör- terten, für das Denkmal in erster Linie die centrale Lage in Be- tracht kommt, so würden doch bei einem Punkt, der zwar von allen correspondirenden Orten der Provinz gleich weit entfernt, aber wegen mangelnder Verkehrsmittel nur schwer erreichbar wäre, ein neues schwerwichtiges Bedenken entstehen. Arn- sberg ist aber durch die Ruhrthalbahn dem Weltverkehr erschlossen, und kann so von allen Punkten der Provinz, welche nicht selbst abgelegen sind, schnell erreicht werden. Die Errichtung des Denkmals würde voraussichtlich die Herstellung möglichst günstiger Eisenbahn-Ver-

kehrsverhältnisse zur Folge haben. Vom benachbarten Soest ist die Stadt in 2 $\frac{1}{2}$  Stunden per Post erreichbar

Die Stadt selbst, ein Ort von stark 7000 Einwohnern, ist als Sitz hoher Behörden (Regierung, Ober-Post-Direction, Land- und Amtsgericht, Kataster zc.) ausgezeichnet, besitzt ein stark besuchtes Gymnasium, und macht mit ihren stattlichen Häusern und sauberen Straßen einen weit angenehmeren und freundlicheren Eindruck als andere Städte gleichen Umfangs. Die gesunde, frische Berg-Luft, die herrlichen Spaziergänge in den nahen ausgedehnten Wäldern, überhaupt die ganze großartige Umgebung ziehen jährlich eine große Anzahl von Fremden herbei, welche hier theils Gesundung, theils Erholung suchen und zum großen Theil von hier weiter das jüngst zur Anerkennung gelangte Sauerländische Gebirge durchwandern.

Hierin liegt aber ein großer Vorzug der Stadt, daß sie nicht vereinzelt mit ihrer Schönheit dasteht, sondern ein Glied in einer Kette von herrlichen Punkten bildet, welche sämmtlich von da leicht erreichbar sind, so die jüngst entdeckte Warsteiner Bilstein-Höhle, Dilsberg u. s. w. Wer in den schönen Jahreszeiten das heimische Haus verläßt, um das neu erstandene Kaiserdenkmal zu sehen, dem wird es gewiß in den meisten Fällen lieb sein, wenn er so in eine Gegend geführt wird, wo ihm das Herz bei der Betrachtung der Natur aufgeht und wo er animirt wird zum Wandern. Offenbar von dieser Idee ausgehend, beschloß der Städtetag in Witten, daß das Denkmal auf einer Berghöhe errichtet werde — ein Beschluß, den man jetzt, beiläufig bemerkt, vielerorts ignorirt. Wie trostlos denken wir uns das Denkmal in einer Stadt! Zu seinem Vergnügen reiset man doch durchschnittlich nicht im Winter, es sei denn, in eine wirkliche Großstadt, deren Westfalen keine hat — und im Sommer fährt man doch nicht zu seinem Vergnügen in die Ebene, die staubige, baumlose Ebene, wo unsere „Städte“ liegen, und in die dumpfen Straßen!

Indem wir, von der Voraussetzung ausgehend, daß der Wittener Städtebeschluß für den Provinzial-Landtag bindend ist, von einer weiteren Erörterung dieser Frage absehen, fassen wir in folgenden Sachen unsere Darlegungen zusammen:

- 1) Von allen Punkten, welche für die Aufstellung des Provinzialdenkmals in Vorschlag gebracht sind, hat der Arnberger Schloßberg die centralste Lage innerhalb der Provinz;
- 2) Im schönsten Theile der Provinz sich erhebend, bildet der Schloßberg deren schönsten Punkt;
- 3) Der Schloßberg ist seit Alters in die deutsche Geschichte verwoben und hat fortwährend die unmittelbaren Vertreter der kaiserlichen Macht beherbergt;

4) Der Schloßberg liegt hart an der Stadt Arnßberg und ist so in kürzester Zeit erreichbar und auch für Fuhrwerk zugänglich. Seine Oberfläche ist zum Tragen jeden Denkmals geeignet und der Platz sicherlich ohne Kosten zu gewinnen.

5) Arnßberg selbst ist durch eine durchgehende Bahn allen Theilen der Provinz schnell zugänglich.

6) Die Stadt bietet einen gesunden und angenehmen Aufenthalt, hat eine prachtvolle Umgebung und ist

7) als Ausgangspunkt für weitere Gebirgstouren hervorragend geeignet.

Wenn man bei Erledigung der Platzfrage rein nach objectiven, nach logischen Gesichtspunkten verfährt, so möchte in der That schwerlich etwas aufgefunden werden, weshalb Arnßberg demnächst vom Provinzial-Landtage nicht in erster Linie in Betracht gezogen werden sollte. Zum wenigsten aber dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß Fachmänner zur Prüfung der Platzfrage anwesend werden — aber doch wohl erst, wenn die Natur ihr frisches Frühlingskleid angelegt hat!